

Die Kultur der Abtei St. Gallen

Autor(en): **Mäder, Otmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **81 (1991)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kultur der Abtei St.Gallen

Otmar Mäder

Unsere Klöster, Stifte und Abteien, die im Verlauf der Jahrhunderte in Europa entstanden, pflegten stets eine reiche Kultur, die eine grosse Ausstrahlungskraft besass. Aber wie die einzelnen Menschen voneinander verschieden sind, so hat auch die Kultur eines jeden solchen Zentrums ihren je eigenen Charakter. Die Ausstellung¹ zeigt die verschiedenen Aspekte des geistigen Erbes der ehemaligen Abtei St.Gallen. In dem so wertvollen und herrlich ausgestatteten Bildband² haben beste Fachleute aus der Fülle ihres fundierten Wissens einzelne Gesichtspunkte dieser Kultur dargestellt, und zwar so, dass auch jene, die sich in betreffenden Wissensgebieten nicht im Detail auskennen, den Ausführungen leicht und mit Gewinn folgen können. Dafür sind wir ihnen allen sehr dankbar.

Es bedeutet für mich eine grosse Ehre und eine wirkliche Freude, bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen zu dürfen. Sie verstehen sicher, dass meine Überlegungen nicht wissenschaftliche Abhandlungen sein wollen, sondern die Gedanken des St.Galler Bischofs wiedergeben, der im seelsorgerischen Bereich das Erbe der Abtei weiterführen darf. Nehmen Sie deshalb meine Worte als aus dieser Liebe zum ehemaligen Kloster heraus gesprochen.

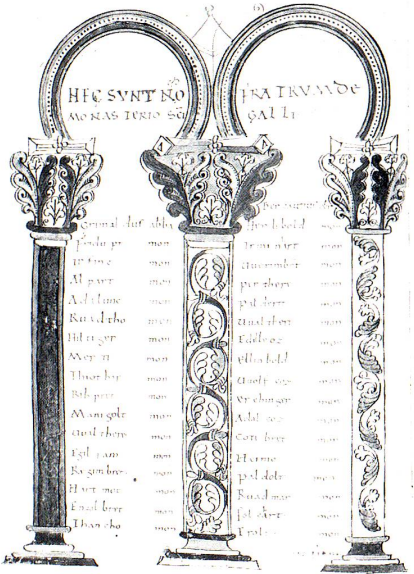


Tuotilo-Tafel (Rückseite), Himmelfahrt Mariens.
Um 900. Gallus und der Bär. Elfenbein.
Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. Sang. 53.

† Audoemar abbas in monasterio sancti galli conf
 † ego floccinus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego confessor presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego eutropius presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego paschalis presbitero ut supra cordis & ceteris
 † ego adalmarus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uuluarus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego landoline presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego echo theotimus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego hydasolfus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego ofo marus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego chudo presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uuerico presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdgerus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego celo presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego corfidus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego regimolfus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego hepimolfus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uuanobardus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego zeizmarus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uundolfus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris
 † ego uualdus presbitero obediencia stabilitate cordis & ceteris

Die ersten St.Galler Mönche unter Abt Otmar. St.Galler Professbuch. Nach 800. Stiftsarchiv St.Gallen.

St.Galler Mönche des 9. Jahrhunderts unter Abt Grimald (Anfang der Liste). Liber Vientium von Pfäfers. Stiftsarchiv St.Gallen, Cod. Fab. 1.



I
 Was ist denn das Typische an der Kultur der Abtei St.Gallen?

Mir scheint, man könnte es in vier Punkte zusammenfassen:

1. die grosse Vielfalt,
2. die erstaunliche Kontinuität,
3. der unzerstörbare Optimismus und zähe Durchhaltewille und besonders
4. die geradezu erfrischende Lebensnähe.

Die grosse Vielfalt

Die Kultur der Abtei St.Gallen war ungeheuer reich und vielfältig. Die uns erhaltenen Dokumente geben Zeugnis davon:

- Es war eine Kultur der Schrift und der Sprache,
- der Poesie und der Musik,
- der Bildung und der Buchkunst,
- der Geschichte und des Schulalltags
- und vieler anderer Bereiche: etwa in der Spannweite von der Heilkunde bis zur Baukunst.

Dazu kommt, dass nicht bloss das Spektrum der verschiedenen Kulturbereiche sehr gross ist, sondern dass in St.Gallen Ströme aus verschiedenen Kulturen zusammenlaufen und sich verschmelzen oder nebeneinander Platz haben wie die irische Kultur neben der alemannisch-fränkischen und die Werte der antiken Wissenschaft und Kunst.

Ein weiteres Merkmal der Kultur St.Gallens ist die erstaunliche Kontinuität

Die kompetenten Autoren des Buches haben in ihren Beiträgen immer wieder darauf verwiesen – und die Ausstellung tut es ebenso: Sowohl die Geschichte der Sprache wie die Entwicklung der Schrift und die verschiedenen musikalischen Ausdrucksformen –, aber nicht weniger die lange Reihe der Dokumente mit ihren Unterschriften und Siegeln und viele andere Zeugnisse längst vergangener Zeiten lassen wie in einem Spiegel die reiche Kultur der Abtei St.Gallen aufscheinen, und zwar in einem kontinuierlichen Zusammenhang, wie wir ihn selten finden.

Dabei geht es nicht bloss um eine lückenlose Linie der Entwicklung. Erstaunlich ist in St.Gallen, dass die Werte, die geschaffen wurden, von Zeit zu Zeit wieder überprüft, gesichtet, gewertet und entsprechend schriftlich festgehalten wurden – angefangen bei ersten Bücherkatalogen

über die Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse in den «Casus Sancti Galli» bis zur heutigen, sehr sachkundigen Einordnung und Archivierung der verschiedenen Urkunden und den zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen zu Ereignissen, Persönlichkeiten, Brauchtum und kirchlichen Festen im Galluskloster.

Aber es ging in St.Gallen nicht darum, jeweils nur das Vergangene zu sammeln und sicherzustellen. Man spürt in allen Epochen das Bemühen, die lebendige Tradition weiterzuführen. Das, was man als Erbe von den Früheren übernommen hatte, wollte man an die nächste Generation weitergeben (tradere). So entstand eine lebendige Tradition, die zu dieser reichen Kontinuität führte.

Ein nächstes auffallendes Element der Kultur St.Gallens ist

der unzerstörbare Optimismus und zähe Durchhaltewille

An dieser Stelle müssen die unheilvollen Ereignisse erwähnt werden, welche das kulturelle Schaffen hätten auslöschen können: der Ungeheuerfall (926), der grosse Klosterbrand (937), der die herrliche Anlage aus der Zeit von Abt Gozbert zerstörte, die Brandkatastrophen späterer Jahrhunderte, kriegerische Wirren, auch innere Zerfallserscheinungen und schliesslich die schmerzlichen Vorkommnisse zur Zeit der Glaubensspaltung. All das hätte das kulturelle Schaffen lahmlegen oder gar zum Ersterben bringen können. Um so erfreulicher ist es, mit welchem Einsatz, mit welchem unzerstörbarem Optimismus und mit wieviel zähem Durchhaltewillen das kulturelle Schaffen immer wieder neu aufgenommen und lebendig weitergeführt wurde. Denken wir etwa an den Wiederaufbau nach dem grossen Klosterbrand – wobei Ekkehard, dem Dekan, ein grosses Verdienst zukam –, an die ungeheure Leistung eines Abtes Ulrich Rösch oder an den Optimismus und die Glaubensfreude, mit der zur Barockzeit die Neubauten geplant und ausgeführt wurden. Ist nicht all das, was uns an Dokumenten und Bauplänen von der Kultur St.Gallens überliefert ist, ein leuchtendes Zeugnis dieses unzerstörbaren Optimismus und zähen Durchhaltewillens? Ich muss gestehen, dass mich gerade diese Seite der Kultur der Abtei St.Gallen tief beeindruckt, z.B. wenn ich im inneren Klosterhof jene Gebäudetrakte betrachte, die noch Abt Gallus Alt (1654-1687) nach einer Zeit politischer Krisen errichten liess – in jenem ungeheuren Optimismus, mit dem er trotz aller Rückschläge an ein neues Aufblühen glaubte.

König David mit Tänzern
und Musikanten.
Goldener Psalter. Um 900.
Stiftsbibliothek St.Gallen,
Cod. Sang. 22.



Aber wohl das Beeindruckendste an der Kultur der Abtei St.Gallen ist ihre

geradezu erfrischende Lebensnähe

Mir scheint, sie zeige sich in sieben Bereichen:

Die Kultur, die in St.Gallen gepflegt wurde, hat immer eine ganz besondere Nähe

zur *benediktinischen Spiritualität*.

– Denken wir an die künstlerisch so wertvollen, handgeschriebenen Bücher, die für den liturgischen Gebrauch geschaffen wurden, an deren Inhalt und Gestaltung, an die Messtexte mit den Neumen des Gregorianischen Chorals.

– Zugleich haben wir aber nicht bloss Zeugnisse der feierlich gestalteten Liturgie, sondern auch der persönlichen Frömmigkeit, vom einfachen «Vademecum» des Abtes Grimald bis zum reich illustrierten und kunstvoll ausgestatteten persönlichen Gebetbuch Abt Ulrich Röschs.

– Und schliesslich zeigt sich diese Spiritualität auch in den Verbrüderungsbüchern, die über die Liturgie und die persönliche Frömmigkeit hinaus die gemeinschaftsbildende Kraft des geistlichen Lebens betonen.

Man spürt wirklich in all diesen kulturell so wichtigen Dokumenten die lebendige und das Leben formende und prägende Kraft der Spiritualität.

Ganz von Anfang an spielten in St.Gallen

Erziehung und Bildung
eine grosse Rolle.

Schon Gallus hat seine Mit-Einsiedler und den Diakon Johannes in den Gotteswissenschaften ausgebildet. Dem ersten Erbauer des Klosters, Abt Otmar, war die Schule von Anfang an ein Anliegen, und dieser wichtige Bereich wurde in St.Gallen stets mit grosser Sorgfalt gepflegt. Dies hat die Kultur der Abtei wesentlich beeinflusst. Schon sehr früh bestanden im Kloster zwei Schulen: die eine, damit der Sorge um den klösterlichen Nachwuchs Genüge getan werden konnte, die andere, um den Bildungsauftrag nach aussen nicht zu vernachlässigen. Wenn wir die lange Liste derer durchgehen, die durch die Schule von St.Gallen geformt wurden und später in Kirche und Staat wichtige Aufgaben erfüllten, wird uns bewusst, welche Leistung darin bestand, dass die beiden Schulen mit gleicher Sorgfalt geführt wurden.

Oder denken wir daran, dass die Äbte schon damals an Zweigschulen dachten (so in Rorschach und in Neu St.Johann), was sich im mo-

dernen staatlichen Schulwesen relativ spät durchgesetzt hat.

Besonders bewegend ist in St.Gallen auch die menschliche Seite der Erziehung und Bildung, so etwa, wenn Notker der Deutsche «aus Liebe zu den Schülern» die ersten deutschen Übersetzungen schwieriger lateinischer Texte vornahm. Und verargen Sie es mir nicht, wenn mir als langjährigem Katecheten, dem die Methodik stets ein Anliegen war, die verschiedenen Zeichnungen und Schemen, welche sich die Lehrer für die schulische Vorbereitung skizziert haben, einen ganz besonderen Eindruck machen, genauso wie die technischen Hilfsmittel, zum Beispiel ein Rechenbrett, das im Unterricht Verwendung fand, eine Neuerung, die in den Verhältnissen der damaligen Zeit etwa dem heutigen Computer entsprechen könnte. Man spürt: Die Sorge um Erziehung und Bildung hat die Kultur vielfältig bereichert.

Dann war es

die sozial karitative Sorge,

welche die Kultur tief mit dem Leben verband. Schon Abt Otmar sah in diesen Bemühungen eine erstrangige Aufgabe des jungen Klosters. Denn mit der Kirche und den Behausungen für die Mönche und der Schule schuf er sogleich auch ein Spital und eine Herberge für Arme. Die Fürsorge um die Kranken wurde später in der Pflege der Heilkräuter und der Heilmittelkunst weitergeführt.

Die überaus reichen Schenkungen, die in der Folgezeit dem Galluskloster zugewendet wurden, sind ein Spiegel der Wertschätzung dieser Tätigkeit.

Das alles aber stand letztlich im Dienst der

Seelsorge,

und dies im weitesten Sinn des Wortes, nämlich der Sorge für Seele und Leib derjenigen, die mit der Abtei und den ihr anvertrauten Pfarreien verbunden waren.

Es ist erstaunlich, wie die religiöse Betreuung des Volkes alle Bereiche des Lebens mit einbezog. (Herr Professor Dr. Johannes Duft hat dies in seiner Dissertation «Die Glaubenssorge der Fürstbäbe von St.Gallen im 17. und 18. Jahrhundert» glänzend dargestellt.)

Ein deutlicher Beweis dieser «Kultur der Seelsorge» sind die herrlichen Barock-Landkirchen und die schönen Landpfarreihäuser, die von den Äbten erbaut wurden.



Der St.Galler Stiftsbezirk 1702, mit Klosterwappen unter Abt Leodegar Bürgisser. Stiftsarchiv St.Gallen.

Titelminiatur mit Abt Diethelm Blarer
(1530 – 1564), flankiert von St. Gallus und Otmar,
vor der Muttergottes. Rechts vom Abt sein Wappen.
Ca. 1550/1555. Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 185.

Eine Seite des Lebens, die immer wieder auf-
scheint, ist

der Bereich der menschlichen Beziehungen.

Denken wir an klösterliche Festfeiern, für die wertvolle poetische Werke geschaffen wurden, aber auch an den Austausch von Büchern, von Schreibern und Gelehrten (manchmal so intensiv, dass sich Notker einmal über die daraus entstehende Unruhe beklagte). Diese vielseitigen Verbindungen gaben jedoch der Kultur von St. Gallen eine erfrischende Weite.

Nicht zu unterschätzen ist das ganze Umfeld

der Organisation und Administration.

Es geht um die wirtschaftlichen Bereiche, um die Pflege des Rechtes, um Verwaltungsaufgaben und Vorbereitung von Bauvorhaben. Der berühmte Klosterplan aus dem 9. Jahrhundert ist ein Beispiel dafür, aber auch die Verzeichnisse der wertvollen Handschriften, die klare Ordnung der Bibliothek oder die nach Regionen eingeordneten Urkunden und Verträge.

Schliesslich haben die einzelnen Mönche oder die ganze Abtei auch grossen Einfluss ausgeübt auf

das politische Geschehen.

Gerade die oft sehr intensive politische Tätigkeit führte zu einer hohen Kultur der Urkunden, der schriftlichen Fixierung der Ereignisse und auch der bildlichen Darstellung.

All das sind nur Andeutungen, zeigen aber die erfrischende Lebensnähe der Kultur der Abtei St. Gallen.



II.

Dies waren einige Gedanken zur geistigen, spirituellen und wissenschaftlichen Tätigkeit der St.Galler Mönche im Mittelalter und in der Neuzeit.

Die Kultur der Abtei ist nicht tote Vergangenheit. Sie wirkt weiter in der Gegenwart, so dass ich mit grosser Freude feststellen darf: Was in St.Gallen immer Tradition war, ist bis heute geblieben.

Die reiche Kultur wird

bewahrt.

Denken wir zum Beispiel daran, was für die Sicherung der Stiftsbibliothek getan wurde, an die Eröffnung und Ausgestaltung des Lapidariums, an die grossartigen Aufwendungen für eine zeitgemässe und technisch einwandfreie Einrichtung des Stiftsarchivs und vieles andere mehr. Wahrlich, St.Gallen ist auch heute bestrebt, das reiche kulturelle Erbe treu zu bewahren und zu hüten. Wir sind dem Kanton, dem kath. Administrationsrat und vielen Institutionen aufrichtig dankbar für alles Verständnis und alle Unterstützung dieses wichtigen Anliegens.

Aber es geschieht viel mehr: Dieses Erbe wird auch

gepflegt und weitergegeben.

Ein sprechendes Zeugnis davon sind die gewaltigen Arbeitsleistungen, die erbracht wurden und immer noch weitergeführt werden von Herrn alt Stiftsbibliothekar Professor Dr. Johannes Duft, vom heutigen Stiftsbibliothekar Dr. Peter Ochsenbein und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dem Herrn Stiftsarchivar Dr. Werner Vogler, seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und seinen Vorgängern.

Oder denken wir an die vielen Publikationen der Genannten und vieler anderer, z.B. jener, die für dieses Buch wertvolle Beiträge geschrieben haben. Tatsächlich wird St.Galler Kultur-Tradition nicht bloss bewahrt, sondern auch wirklich «tradiert», das heisst, gepflegt und weitergegeben.

Und so dürfen wir hoffen, dass auch der weitere Schritt gelingt, nämlich, dass die reiche Kultur der Abtei St.Gallen auch in unserer Zeit, wo so vieles kultur-zerstörerisch wirkt, als kostbares Vermächtnis

zu neuem kulturellen Schaffen anregen kann.

Die verschiedenen Ausstellungen und Anlässe, die grosse Besucherzahlen anziehen und erfreulicherweise auch junge Menschen zu begeistern vermögen, werden sicher ihre Wirkung nicht verfehlen.

Dass die Kultur der Abtei St.Gallen nicht bloss in der Vergangenheit reich und kostbar war, sondern dass sie auch in dieser Weise in unserer Zeit sorgfältig bewahrt, gepflegt und weitergegeben wird und fähig ist, Neues anzuregen, dafür kann ich nur von Herzen danken.

Ich danke all denen, die sich in den verschiedensten Arten und Weisen um dieses Lebendig-Erhalten des st.gallischen Erbes bemühen.

Und ich freue mich herzlich darüber, dass dem so ist.

Und schliesslich bin ich – als ganz einfacher Nutzniesser dieses geistigen Reichtums – auch ein wenig stolz auf die heute noch wirksame Lebendigkeit der Kultur der ehemaligen Abtei St.Gallen. Das darf ich doch wohl!

1 Ansprache bei der Eröffnung der Wanderausstellung «Die Kultur der Abtei St.Gallen» vom 23. August 1990.

2 WERNER VOGLER (Hrsg.), Die Kultur der Abtei Sankt Gallen, Zürich – Stuttgart 1990. Im Band sind diese Illustrationen ebenfalls abgebildet.